

# Alpen-Initiative – umweltschützerisches Ja der Schweiz

Impuls für die Alpenkonvention?



ISSN 1016-9954

Commission  
Internationale  
pour la  
Protection  
des Alpes

International  
Alpenschutz-  
Kommission

Commission  
Internazionale  
per la  
Protezione  
delle Alpi

Mednarodna  
komisija za  
varstvo Alp

Heiligkreuz 52  
FL-9490 Vaduz  
Telefon 075 / 233 11 0  
Telefax 075 / 233 11 0

Nr. 34  
Juni 1994

Deutsche  
Ausgabe

Deutschland  
Frankreich  
Italien  
Lichtenstein  
Österreich  
Schweiz  
Slowenien



(Quelle: Nebelspalter Nr. 44/1989)

Bundesrat, Parlamentsmehrheit und die Mehrheit der Kantonsregierungen der Schweiz haben die Alpen-Initiative als unnötig, gefährlich oder europapolitisch verfehlt bekämpft. Die Volksmehrheit (52%) und eine klare Mehrheit der Stände haben am 20. Februar anders entschieden. Die Anfang Mai vorgelegte Vox-Analyse, die das Abstimmungsverhalten durch repräsentative Befragungen analysiert, ergab, dass es umweltschützerische Motive waren, die das Stimmvolk zu diesem Urteil bewegte. Die Auffassung, dass der Alpenraum eines besonderen Schutzes vor dem Verkehr bedarf, war dabei die Leitidee. Der peinliche Auftritt von Verkehrsminister Ogi in der TV-Sendung «Arena» wenige Tage vor der Abstimmung war für den Ausgang nicht entscheidend. Und nur eine fast hundertprozentige Stimmbeteiligung in der Romandie hätte das Ergebnis zu kippen vermocht. Der neue Verfassungsartikel zwingt nicht nur den alpenquerenden Güterverkehr innerhalb von zehn Jahren auf die Schiene. Verunmöglicht wird auch der Ausbau der Transitstrassen in den Alpen. Ausdrücklich ausgenommen sind Ortsumfahrungen.

Der Blick auf die Abstimmungsergebnisse zeigt, dass sich erneut eine Kluft zwischen der Romandie und der Deutschschweiz (und dem Tessin) aufgetan hat. Fast noch interessanter aber ist ein Blick auf die Ergebnisse in den Bergkantonen: Lediglich drei Alpenkantone (Wallis, Freiburg und das Waadtland) haben der Alpen-Initiative die Gefolgschaft verweigert. An der Spitze der Befürworter standen die Transitzantone Uri und Tessin. Trotz des massiven Neins in der Westschweiz lag der Ja-Anteil aber auch in den Alpenkantonen insgesamt über 51%!

## Transit ist nicht gleich Transit

Inzwischen hat der politische Streit um die Auslegung des neuen Verfassungsartikels begonnen. Der jüngst vorgelegte Entwurf für ein «Bundesgesetz über den Strassentransitverkehr im Alpengebiet» bezieht sich auf Absatz 3 des neuen Verfassungsartikels und soll Antwort geben auf die Frage, nach welchen Kriterien Strassenstücke mit einem Ausbaurückhalt belegt werden. Gelten als Transit-Strassen nur, wie derzeit diskutiert, Strassen mit mehr als 1500 Fahrzeugen pro Tag und mehr als 10% Transitanteil? Wesentlich erscheint vor allem die generelle Frage nach der Definition von Transitverkehr im Sinne des neuen Verfassungsartikels: ist dies nur der Verkehr von Grenze zu Grenze oder allgemein der Verkehr, der ein bedeutendes geographisches Verkehrs-Hindernis (die Alpen) überwindet. Aus der Sicht der nördlichen und südlichen Nachbarn ist es wenig verständlich, warum zwischen einer Fracht von Basel nach Chiasso ein Unterschied bestehen soll zu einer von Lindau nach Como. Das Alpengebiet soll durch den neuen Artikel vor den Schäden durch den Transitverkehr geschützt werden. Und für Mensch und Natur in den Alpen ist es dabei ziemlich gleichgültig, welches Nummernschild der vorbeidonnende LKW trägt.

## Alpen-Initiative aus internationaler Sicht

Wie ist das Votum des Schweizervolkes aus internationaler Sicht zu bewerten? Begibt sich die Schweiz weiter in die politische Isolation, wie dies viele Politiker angesichts des EWR-Neins vom 6. Dezember 1992 befürchten? Dagegen spricht folgendes Argu-

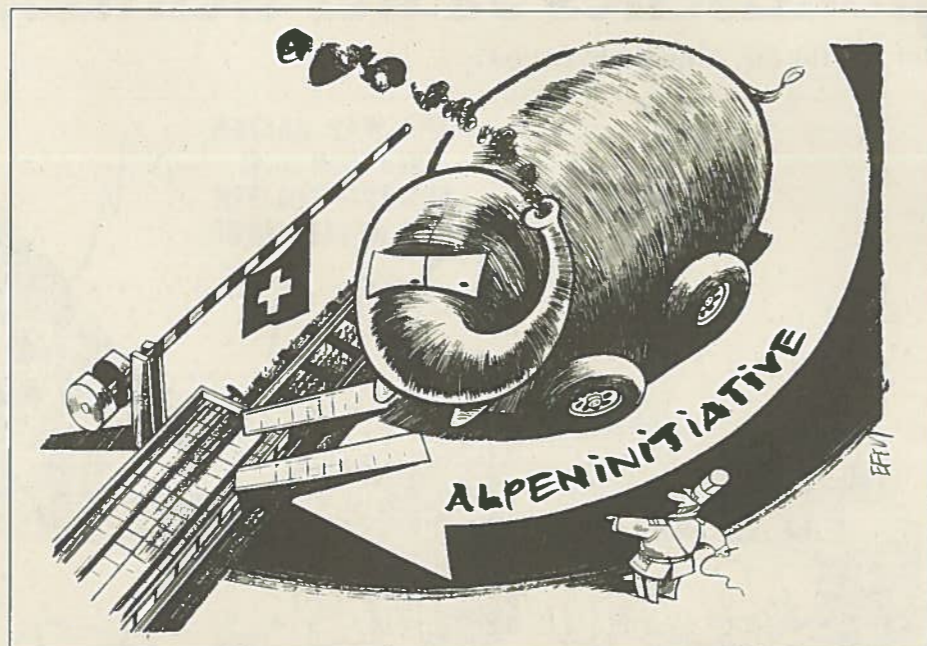
ment: Für das EWR-Nein gab es in den Nachbarstaaten keine Verbündete, allenfalls Sympathisanten aus europakritischen Kreisen. Für die Alpen-Initiative hingegen gibt es Verbündete, z.B. in Österreich, das in seinen Beitrittsverhandlungen zur EU zäh um die Inhalte des Transitvertrages gekämpft hat. Eine ähnliche Initiative wäre in Österreich sicher nicht chancenlos. Eine Vorarlberger Alpen-Initiative ist denn auch inzwischen lanciert worden. Aber auch aus Brüssel waren Sympathien zu vernehmen, z.B. durch den belgischen Verkehrsminister De Rupo, der die Schweizer als «Vorläufer einer historischen Bewegung» bezeichnete.

### Schwachstellen der Alpenkonvention im Verkehrsbereich

Die Lobby für den Alpenraum wird grösser, auch in den Schaltstellen der Macht in den europäischen Hauptstädten und der EU-Bürokratie in Brüssel. Zum Ausdruck kommt dies auch in der Tatsache, dass die EU ebenfalls Unterzeichner der Alpenkonvention ist. Eines der zentralen Themen bei der Ausarbeitung der einzelnen sektoralen Verträge (Protokolle), die derzeit ausgehandelt werden, ist dabei der Verkehr. Der derzeit vorliegende Vertragsentwurf, der unter Schweizer Federführung entstand, ist jedoch noch weit von den Inhalten der Transitverträge, der Alpen-Initiative und sogar von den Vorgaben der Rahmenkonvention vom 7. 11. 1991 entfernt. Die CIPRA hat in

einer Stellungnahme vom Mai 1993 die Alpen-Initiative als eine «vorweggenommene Schwachstellen-Analyse des

Verkehrs-Protokolls und der europäischen Verkehrspolitik der neunziger Jahre» bezeichnet.



Eine Studie der Ingenieurschule beider Basel belegt: Alpeninitiative schont die Umwelt. (Quelle: Nebelspalter Nr. 2/1994)

### AAGE V. JENSEN CHARITY FOUNDATION unterstützt die CIPRA

Die AAGE V. JENSEN CHARITY FOUNDATION unterstützt CIPRA in den Jahren 1994 und 1995, indem sie die Kosten für das CIPRA-Info übernimmt. Wie im letzten CIPRA-Info angekündigt, möchten wir die Stiftung unseren Lesern kurz vorstellen und uns für die Unterstützung herzlich bedanken.

Die AAGE V. JENSEN CHARITY FOUNDATION wurde im Jahre 1980 vom dänischen Bauunternehmer Aage V. Jensen in Vaduz, Liechtenstein gegründet. Er war auch gleichzeitig der erste Präsident der Stiftung. Aage V. Jensen war während über zwei Jahrzehnten bis zu seinem Ableben 1986 im Kanton Wallis/Schweiz, mitten in den Alpen, wohnhaft und hat die Natur und die Bergwelt geschätzt und geliebt. Ziel und Zweck der von ihm ins Leben gerufenen Stiftung ist unter anderem die Unterstützung des Naturschutzes und von Tierarten auf der ganzen Welt.

In diesem Sinne hat sich die Stiftung seit ihrem Bestehen bei kleineren und grossen Umweltschutzprojekten finanziell und beratend engagiert. Insbesondere in Dänemark und Schottland hat die Stiftung umwelt-

schützerisch wertvolle Gebiete erworben, um sie durch naturnahe Pflege in ihrem Zustand zu erhalten und deren Fauna und Flora aufzuwerten. Durch Ermöglichung und finanzielle Unterstützung der wissenschaftlichen Bearbeitung sollen sie als praktische Anschauungsbeispiele gesunder Umwelt auch breiten Bevölkerungsschichten und insbesondere der Jugend nahe gebracht werden, damit deren Bewusstsein für eine intakte Umwelt gefördert wird. In Zusammenarbeit mit der grönländischen Regierung hat die Stiftung wesentliche Unterstützung geleistet zur Erforschung der Fauna und Flora Grönlands, dessen Schönheit aber auch Probleme dem Stifter besonders am Herzen lagen.

Der Stiftungsrat hat es im Sinne und Geiste des Stifters liegend erachtet, Mittel für die Erhaltung der natürlichen Beschaffenheit der Alpenwelt und für die Förderung eines entsprechenden Bewusstseins in der Bevölkerung einzusetzen. Er ist überzeugt, dass die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA mit ihrer Tätigkeit einen beispielhaften Beitrag zum Schutz des Alpenbogens leistet. Es ist ein Anliegen von grosser Dringlichkeit.

Vaduz, den 25. April 1994  
Der Stiftungsrat

### Inhaltsverzeichnis

Alpeninitiative	1
Porträt Jensen-Stiftung	2
Mitteilungen aus der CIPRA	3
Biotopkartierung im Alpenraum	4
Binding-Preis 1993	5
Alp Action	7
Kurzmeldungen	9
IUCN-Resolutionen	11
Veranstaltungen, Literatur	12



Die Aage V. Jensen Stiftung, Vaduz (FL), ermöglicht durch die Übernahme der Kosten die Herausgabe dieses CIPRA-Infos.

### Verkehr – «das» Thema für die Alpenbevölkerung

Wenn es ein Thema gibt, das die Bevölkerung der 5800 Alpengemeinden gleichermaßen verbindet, dann ist es – neben der Zukunftssicherung der Berglandwirtschaft – die Lösung der bestehenden Verkehrsprobleme. Es wäre also höchste Zeit für eine couragierte Vertretung der entsprechenden Anliegen. Österreich hat Anfang des Jahres einen Gegenvorschlag für das Verkehrs-Protokoll der Alpenkonvention unterbreitet, der sich an den Inhalten des Transitvertrages orientiert und insgesamt sehr viel verpflichtender ist. Konsequenterweise müsste sich die Schweiz, insbesondere als in diesem Bereich vorsitzführendes Land, nun um eine Unterstützung der österreichischen Vorschläge und die Aufnahme der Inhalte der Alpen-Initiative in die Alpenkonvention bemühen. Eine an den Bedürfnissen des Alpenraums orientierte Verkehrspolitik erscheint heute greifbarer denn je. Dafür gibt es offenbar auch in Brüssel mehr und mehr Sympathien, sogar aus den Reihen einiger Verkehrsminister.

### Politik weit entfernt von der Basis

Eine positive Resonanz der Alpenkonvention bei der Bevölkerung wird auch stark davon abhängen, welche Qualität die Regelungen im Verkehrsbereich haben. Die Alpen-Initiative hat erneut gezeigt, dass auch im Alpenraum das Urteil der Menschen deutlich anders ausfallen kann als jenes der gewählten Politiker oder von Interessensgemeinschaften aus dem Berggebiet, wie der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete SAB, deren Vorstand sich klar (80%) gegen die Alpen-Initiative aussprach.

Kritik an der Alpenkonvention kam bislang vor allem aus dem Kreis der Re-

gierungen einiger Alpenkantone. Auch hier scheint es denkbar, dass der Willen der Bürgerinnen und Bürger anders ausfallen könnte. Die Entscheidung darüber, ob die Schweiz bei der Alpenkonvention mitmacht oder nicht, werden jedoch die Politiker treffen und bisher stehen die Zeichen in guter Schweizer Tradition auf Abwarten. Dennoch ist es allerhöchste Zeit, die Bevölkerung und die Gemeinden in allen Alpenstaaten über die Zielsetzungen und Inhalte der Alpenkonvention umfassend zu informieren. Ulf Tödter

### Art. 36 quater der Bundesverfassung (neu)

1. Der Bund schützt das Alpengebiet vor den negativen Auswirkungen des Transitverkehrs. Er begrenzt die Belastungen durch den Transitverkehr auf ein Mass, das für Menschen, Tiere und Pflanzen sowie deren Lebensräume nicht schädlich ist.
  2. Der alpenquerende Gütertransport von Grenze zu Grenze erfolgt auf der Schiene. Der Bundesrat regelt die notwendigen Massnahmen auf dem Verordnungsweg. Ausnahmen sind nur zulässig, wenn sie unumgänglich sind. Diese müssen durch ein Gesetz näher bestimmt werden.
  3. Die Transitstrassen-Kapazität im Alpengebiet darf nicht erhöht werden. Ausgenommen sind Umfahrungsstrassen zur Entlastung von Ortschaften vom Durchgangsverkehr.
- Übergangsbestimmung  
Die Verlagerung des Gütertransportverkehrs auf die Schiene muss zehn Jahre nach Annahme von Artikel 36 quater Absatz 2 abgeschlossen sein.

### Mitteilungen aus der CIPRA Informationskampagne Alpenkonvention

Die CIPRA führt im Laufe des Jahres 1994 in den sieben Alpenstaaten Informationskampagnen zur Alpenkonvention durch. Basierend auf einer Grund-Finanzierung durch die EU führt die CIPRA, in Zusammenarbeit mit zahlreichen ihrer Mitgliedsverbände und verschiedenen anderen behördlichen und privaten Trägern, eine Aktion zur Information der Alpenbevölkerung über die Ziele und Inhalte der Alpenkonvention durch. Die Alpenkonvention als regionales, grenzüberschreitendes Modell für einen umfassenden Lebensraumschutz und eine nachhaltige Nutzung im Rahmen festgelegter Belastungsgrenzen ist bisher in der Bevölkerung und bei den Entscheidungsträgern auf regionaler und lokaler Ebene zu wenig bekannt. Die Informations-Materialien für diese Aktion werden durch ein internationales Redaktionsteam erarbeitet.

### CIPRA-Projekt Wintersport-Grossveranstaltungen

Anfang 1994 hat die CIPRA einen Auftrag an zwei private Büros vergeben, eine Studie über die Bewertung der Raum- und Umweltverträglichkeit von Wintersport-Grossveranstaltungen in den Alpen zu erstellen. Ziel der Studie ist die Erstellung einer Checkliste zur Bewertung der Raum- und Umweltverträglichkeit von Wintersport-Grossveranstaltungen, die als Entscheidungshilfe für alle Beteiligten bereits im Vorfeld einer Kandidatur wertvolle Dienste leisten kann. Die erste Projektphase (Literatur-Recherche) ist inzwischen abgeschlossen. Das Projekt wird begleitet durch eine Expertengruppe mit Vertretern aus Wissenschaft, Sportverbänden, Behörden, Alpinverbänden, Umweltschutzorganisationen und privaten Ökobüros.

### CIPRA-Präsidium beschliesst Schwerpunkt-Setzung

Das Präsidium der CIPRA hat an seiner Frühjahrssitzung am 5./6. Februar 1994 in Schaan beschlossen, bis zur Delegiertenversammlung im Oktober 1994 in Belluno, ein Programm auszuarbeiten, in dem die Aktions-Schwerpunkte für die nächsten Jahre festgelegt werden. Auch wenn grundsätzlich an der ehrenamtlichen Struktur der CIPRA festgehalten werden soll, wird in wichtigen Teilbereichen eine verstärkte Professionalisierung notwendig werden, um die gestiegenen Anforderungen in der Alpenschutzpolitik durch gemeinsame internationale Aktionen erfüllen zu können.



Wieder aktuell...

(Quelle: Nebelspalter Nr. 10/1994)

## Biotopkartierung im Alpenraum – und welches Schicksal den «Un-Biotopen»?

Anlässlich eines ARGE-ALP-Symposiums im März 1990 in Garmisch-Partenkirchen zum Arten- und Biotop-schutz wurden erstmals die Anforderungen an eine grenzüberschreitende Alpen-Biotopkartierung diskutiert und im bayerisch-salzburgischen Grenzraum auch erprobt. Ihre Fortsetzung fand diese Diskussion am Symposium «Biotopkartierung im Alpenraum», das am 4./5. März 1994 in Salzburg stattfand und durch das Botanische Institut der Universität Salzburg (Dietrich Fürnkranz und Paul Heiselmayer) und das Naturschutzreferat der Salzburger Landesregierung (Hermann Hinterstoisser) organisiert wurde. Rund 140 Fachleute aus Verwaltung, Wissenschaft, Privatwirtschaft und Verbänden folgten der Einladung und dokumentierten damit das steigende Interesse an dieser Thematik im Alpenraum.

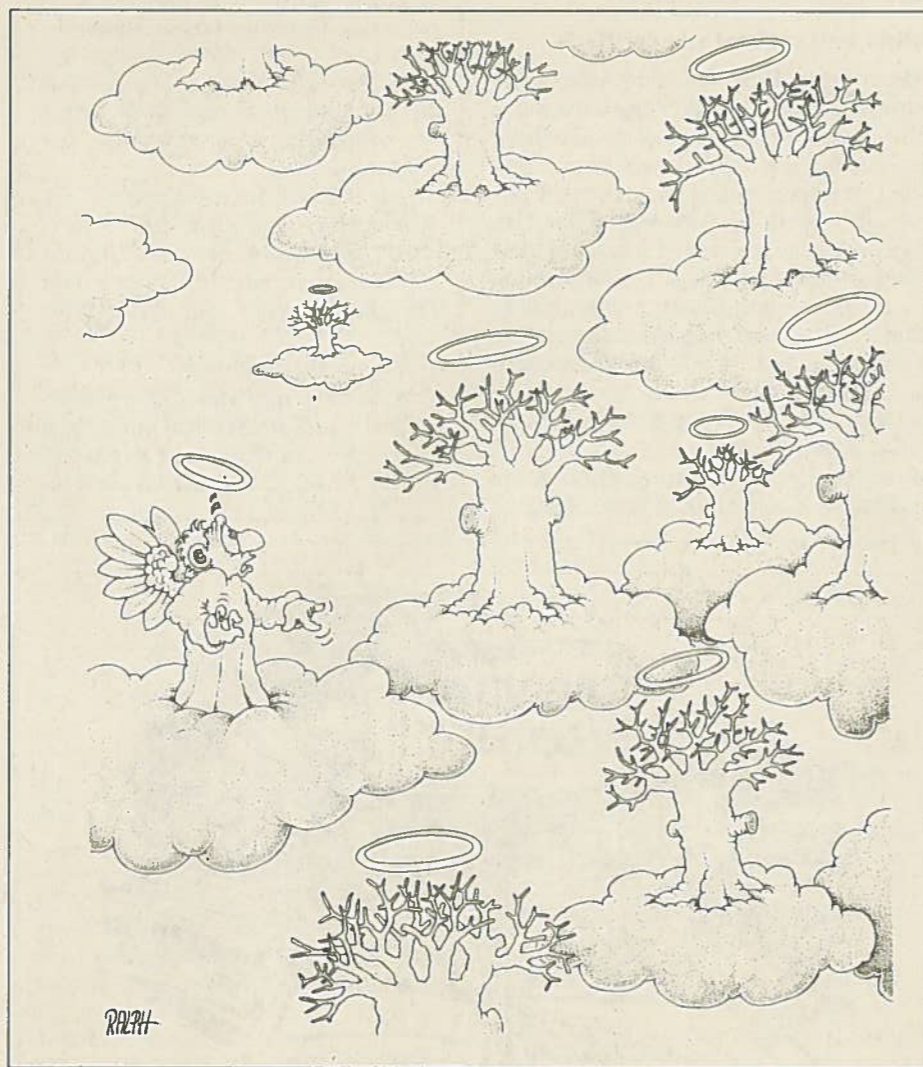
### Bisherige Erfahrungen mit Biotopkartierungen

Historisch gesehen sind Biotopkartierungen als Notbremse gegen die völlige Ausräumung intensiv genutzter Kulturlandschaften im Flach- und Hügelland entstanden. Die Inventarisierung der letzten naturnahen Restflächen mit dem Ziel ihres Schutzes stand dabei im Vordergrund. Ein Blick auf die bisherigen Erfahrungen zeigt, dass Biotopkartierungen oft an der fehlenden Einbeziehung von Nutzern und Grundeigentümern gescheitert sind. Problematisch für den Erfolg von Biotopkartierungen sind auch die unterschiedlichen Zielvisionen im Biotop- und Artenschutz. Während der klassische Segregations-Ansatz (Ausweisung von Schutzgebieten) für den Biotop- und Artenschutz in Naturlandschaften durchaus sinnvoll und notwendig ist, muss in der Kulturlandschaft ein nutzerorientierter Integrationsansatz verfolgt werden, wie ihn der ehemalige CIPRA-Präsident, Mario F. Broggi, fordert. Dadurch erst wird die Erhaltung der Vielfalt an Biotopen und Arten durch eine umweltverträgliche Nutzung auf der gesamten Produktionsfläche ermöglicht. Diese Erweiterung der Zielvision ist bislang nicht erreicht worden. Ausserdem ist die Frage nach der instrumentellen Funktion von Biotopkartierungen nicht gelöst. Soll sie lediglich als Basis für die Ausweisung von Schutzgebieten dienen (hierher rührt ihr geläufiges Feindbild), die Grundlage für den Vertragsnaturschutz und die Landschaftspflege in der Kulturlandschaft bilden oder soll sie gar als

Hilfsmittel zur Bewertung der Qualität bzw. der Beeinträchtigung unserer Umwelt dienen?

### Grossraum-Biotop Alpen?

Was wollen wir aber eigentlich unter Biotop verstehen? Hat uns dieser Begriff gar auf einen Holzweg geführt? Sind hierunter nur die naturnahen Restflächen in einer ausgeräumten Kulturlandschaft zu verstehen? Dieser Ansatz liesse sich angesichts der grossen Bedrohung dieser «Natueroasen» in den intensiv genutzten Gunstlagen der Alpen (Talräume und Hochebenen) durchaus vertreten, da sie sich meist nur noch wenig von ausseralpinen Beispielen unterscheiden. Oder will man, wie es Georg Grabherr von der Universität Wien etwas prononciert formulierte, das gesamte Berggebiet der Alpen als ein einziges Grossraum-Biotop begreifen? Diese Sichtweise verdeutlicht, dass die Alpen zu den europäischen Grosslandschaften gehört, die noch über eine bemerkenswerte Vielfalt von erhaltenswerten Natur- und Kulturlandschaften verfügt.



(Quelle: Nebelspalter Nr. 19/1986)

### Vom Verhinderer zum akzeptierten Hilfsmittel

Wichtig für die Umsetzung der Ergebnisse von Inventarisierungen ist, dass ein gesetzlicher Auftrag zu ihrer Durchführung besteht und dass die Bedürfnisse der Anwender berücksichtigt werden. Bleiben Inventare eine unverbindliche «Übung» privater Einrichtungen oder ein freiwilliges Angebot der Exekutive, wie von Helmut Hartl von der Universität Klagenfurt für Kärnten bemängelt, besteht die Gefahr, dass sie als Datenfriedhof in den Schubladen landen. Damit kann bestenfalls einmal das Aussterben von Arten und Biotopen mit buchhalterischer Akribie belegt wird.

In Nutzerkreisen hat die Biotopkartierung vielfach noch ein klassisches «Verhinderer»-Image als Strangulierer von Land- und Forstwirtschaft. Es ist bisher nicht gelungen flächendeckend maximal tolerierte Intensitäten von Bewirtschaftung und Belastungen festzulegen, die sich an den Grundsätzen einer nachhaltigen und umweltverträglichen

Ressourcennutzung orientieren. Würden solche Grenzen überall in Europa akzeptiert und konsequent angewendet, z.B. in der Frage der Belastung von Boden und Grundwasser mit Schadstoffen, könnte die Biotopkartierung, sowie der Naturschutz insgesamt, eine ganz andere Rolle bekommen: vom Verhinderer zum Hilfsmittel bei der langfristigen Erhaltung der natürlichen Ressourcen.

### Von der Biotopkartierung zum Naturwerte-Inventar

Broggi und seine Mitarbeiter vertreten denn auch die Auffassung, dass die bisherigen Konzeptionen von Biotopkartierungen im Alpenraum zu kurz greifen. Es wird ein räumlich stufig aufgebautes Naturwerte-Inventar befürwortet, das von Anfang an die Bedürfnisse der Naturnutzer berücksichtigt. Bei dessen Erstellung wird schrittweise von gross- zu kleinflächigen Untersuchungen übergegangen (Kulturlandschafts-Region, Kulturlandschafts-Typ, Kulturlandschafts-Elemente). Die klassische Biotopkartierung bildet in diesem «Top-down-Verfahren» die unterste Stufe, wobei sich ihr Anspruch und Umfang an den vorhandenen Naturwerten zu orientieren hat. Die grossräumig relevanten Fragen wie Methodik, Schutzkonzeptionen, Repräsentanz und Seltenheit von Biotoptypen, Natur- und Kulturlandschaften erfordern jedoch eine alpenweite Gesamtschau und ein abgestimmtes Vorgehen über staatliche und regionale Grenzen hinweg.

Ziel und Auftrag der Inventare sind, schon aus Gründen der Rechtssicherheit, klar und verbindlich zu definieren. Ihre Ergebnisse müssen sowohl Handlungsgrundlage für die Behörden im Bereich der Bewirtschaftung der Naturressourcen sein als auch den Grundeigentümern die notwendigen Informationen zur Verfügung zu stellen, damit sie die Zielsetzungen des Natur- und Landschaftsschutzes soweit wie möglich in ihre betrieblichen Aktivitäten integrieren können. Beide Ebenen erscheinen notwendig. Sinnvoll erscheint es, vor allem auch aus Akzeptanzgründen, dass die Gemeinden in die Auftragserteilung von Biotopkartierungen eingebunden sind und dabei, nach allgemein akzeptierten Grundsätzen, ebenso mitwirken wie die Grundeigentümer.

### Beispiel Tirol – keine Förderung ohne Kartierung

Interessant für die Zukunft ist sicherlich ein Ansatz aus Tirol, wo die Forstbehörden die Vergabe von Fördermitteln für die Sanierung von Schutzwä-



Kreislauf von Leben und Tod – junge Fichten auf einem vermodernenden Stamm im Urwald Boubin-Prales/Tschechien. (Foto: M.F. Broggi, 1989)

dern an die Durchführung einer Waldbiotopkartierung geknüpft haben. Bisher wurden 86 Projekte mit einer Gesamtfläche von 43 000 Hektar kartiert. Davon wurden 3400 Hektar als besonders schutzwürdig eingestuft. Dieser Tiroler Ansatz versucht dem Grundsatz des Vorsorgeprinzips Folge zu leisten, dass öffentliche Fördermittel nicht für umweltzerstörende Eingriffe einzusetzen sind. Es bleibt zu hoffen, dass dieses Beispiel in Zukunft auch in anderen Regionen und Ressorts Schule macht.

Ulf Tödter

### Freiräume statt Museen für die Natur

#### Binding-Preis für Natur- und Umweltschutz an Hans Bibelriether, Direktor des Nationalparks Bayerischer Wald

Die Erhaltung extensiv genutzter, arten- und strukturreicher, ästhetisch reizvoller Kulturlandschaften bildet einen Grundpfeiler heutiger Bemühungen im Natur- und Landschaftsschutz. Diesen Schutz anthropogener Vielfalt lässt sich die Gesellschaft einiges kosten. Bibelriether wirbt jedoch für einen erweiterten Denkansatz, in dem auch das steigende Bedürfnis nach ursprünglicher Natur, nach Wildnis, zum Ausdruck kommt. Hierfür sieht Bibelriether auch im dicht besiedelten Mitteleuropa genügend Spielräume. Der Schutz der Natur um ihrer selbst willen, ohne «pflegerische» Eingriffe, beginnt sich zaghaf, nebst dem berechtigten

Arten- und Biotopschutz, als gleichrangiges Naturschutzziel durchzusetzen. Im Alpenraum gilt es, wie auch in anderen europäischen Gebirgslandschaften, die Frage zu beantworten, wo wir es uns leisten können und wollen, bestimmte Zustände der Bewirtschaftung und Besiedlung langfristig über ein stetes «Tun» zu erhalten oder wo wir der Natur ohne unzumutbare Risiken wieder mehr Freiraum für eine freie Entwicklung geben können. Die Entstehung sekundärer Wildnis, wie im Val Grande in der Lombardei, ist keine ökologische Katastrophe, wenn der Mensch seine Zielsetzungen entsprechend ausrichtet. Der Beitrag ist eine leicht gekürzte Fas-



Der Preisträger Hans Bibelriether. (Foto: K. Schädler, 1993)

sung des Referats, welches Preisträger Hans Bibelriether anlässlich der Verleihung des Binding-Preises im November 1993 in Vaduz gehalten hat und soll Denkanstösse vermitteln für ein von Fall zu Fall differenziertes «Tun und/oder Unterlassen».

**Natur aus der Konserve?**

In einem Nachruf auf den kürzlich verstorbenen grossen Mäzen Alfred Töpfer, den Motor der deutschen Naturparkbewegung, war zu lesen, er hätte seit seiner Jugend die Lüneburger Heide geliebt, aber die Birken gehasst. Würde man sie nicht bekämpfen, so die Erklärung, würden sie in kurzer Zeit dank ihrer leichten Samen als Pionierbaumart die Heidelandschaft in «ödes Birkengestrüpp» verwandeln.

Diese Einstellung spiegelt exemplarisch wider, welche Motive in hohem Mass Ziel und Inhalt des Flächennaturschutzes in Deutschland, ja in fast ganz Europa bis in die Gegenwart prägen:

Die Konservierung von ästhetisch reizvollen Landschaftsbildern, das Festhalten von bestimmten Wald-Feld-Verteilungen, bestimmten Landschaftsstrukturen mit ihrer Artenverteilung in einem gewünschten Zustand. Und dieses Ziel galt und gilt selbst für die Mehrzahl auch der Naturschutzgebiete. Dieses Konservierungsdenken nehmen Gegner des Naturschutzes deshalb auch nicht selten zum Anlass, dem Naturschutz vorzuwerfen, er wolle Landschaften unter eine Käseglocke stellen – nicht ganz unberechtigt, wie zugegeben werden muss.

**Grundbedürfnis nach Harmonie**

Ästhetische Bewertungen einer Landschaft stützen sich auf überlieferte, im Gedächtnis aufbewahrte Bilder und Erinnerungen. Der Wunsch, sie zu erhalten, spiegelt ein Grundbedürfnis nach Harmonie, nach Übereinstimmung mit der Umgebung, nach Identifikation mit der Landschaft, in der man aufgewachsen ist, wider. Solche Landschaften sind in Mitteleuropa vor allem bäuerliche Kulturlandschaften oder sie waren es zumindest, bis sie in den letzten Jahrzehnten grossflächig zerstört wurden. Bei ihrem Schutz geht es nicht um Naturschutz im wörtlichen Sinn. Es geht um den Schutz von «Natur», wie wir sie uns vorstellen, von «Natur», wie wir meinen, dass sie sein und bleiben sollte, aber nicht, wie sie tatsächlich ist.

Wie verlockend es ist, solchen Gefühlen nachzugeben, verdeutlichen meine persönlichen Empfindungen. In den Nationalparkwäldern spüre ich zwar die Grossartigkeit, ja die Faszination wilder Natur, aber ein Gefühl der Geborgenheit, ein Heimatgefühl über-

kommt mich dort nicht. Ich empfinde es dann, wenn ich auf einem der Hügel Mittelfrankens innehalte, und über das weite Land, in dem ich aufgewachsen bin, blicke. Es ist mir deshalb nur zu verständlich, dass viele Menschen, auch Naturschützer, die besonders naturverbunden sind, die noch in ländlichen Regionen verwurzelt sind oder von dort her kommen, gefühlsmässig vorrangig Kulturlandschaften schützen wollen.

**Milliarden für die Erhaltung der Kulturlandschaft?**

Diese Gefühle und Empfindungen nützt im übrigen die derzeitige Agrarpolitik konsequent aus; ob wissend oder unwissend, sei dahingestellt. Sie subventioniert die Bauern landauf landab mit Milliardenbeiträgen mehr oder weniger aus einem einzigen Grund: Sie erhalten und pflegen die Kulturlandschaft, soweit unser ländlicher Raum noch als solche gelten kann.

Der Satz, den vor 20 Jahren Horst Stern in seinem Alpenfilm geprägt hat: «Erst geht die Kuh, dann geht der Gast – wen kann man da noch melken?», muss sinngemäss als Alibi herhalten für einen oftmals kostspieligen Aktionismus der Landschaftspflege. Denn, so argumentiert man, eine Landschaft, würde «verkarsten», «versteppen», «verwildern», ja «verkommen», sei nicht mehr lebens- und lebenswürdig und sei dann auch nicht mehr für die Erholung und damit für den Tourismus geeignet. Von daher argumentiert man auch ökonomisch, sie müsse um jeden Preis erhalten werden.

Ich fürchte, die Rechnung, dass die Gesellschaft auf Dauer widerspruchslos für diese Funktion der Bauern bezahlt, wird nicht aufgehen. Es ist ja unbestrittene Tatsache, dass die Landwirtschaft den Boden belastet, aber auch das Grundwasser. Das Ammoniak aus der Nutztierhaltung trägt zur Verstärkung des Treibhauseffektes bei, die Stickoxide zur schädlichen Ozonbildung und in ihrer wässrigen Lösung zur Überdüngung und damit Zerstörung der natürlichen Magerstandorte in unserer Landschaft, wie Moore und Heiden.

Es ist unbestreitbar, dass der Bauer die Erhaltung der Pflanzen- und Tierartenvielfalt im ländlichen Raum längst nicht mehr fördert. Im Gegenteil, 68% aller Pflanzenarten, die in Deutschland auf der Roten Liste stehen, wurden durch die Landwirtschaft dorthin gebracht. Und dass Hase, Rebhühner oder Wachtele und eine ganze Reihe anderer Tierarten aus unseren Kulturlandschaften längst verschwunden sind, ist schon fast vergessen.



Der Urwald Stuzica in der nordöstlichen Slowakei. (Foto: M.F. Broggi, 1990)

**Die emotionale Bindung zur Kulturlandschaft sinkt**

Man fragt sich, was geschehen wird, wenn dies alles der Bevölkerung immer stärker bewusst wird. Heute haben viele Bewohner der Städte und Ballungsräume noch einen direkten Bezug zum Land. Bereits in der nächsten Generation, bei den jungen Menschen, die jetzt dort aufwachsen, und das sind über 80%, wird dieser Bezug verlorengegangen sein. Ob sie noch eine so starke emotionale Bindung zur Kulturlandschaft wie ihre Elterngeneration entwickeln werden, erscheint höchst fraglich.

Dann kann, verstärkt noch durch den unausweichlichen Zwang des Staates zu massivem Sparen, sehr schnell die Bereitschaft schwinden, eine Berufsgruppe, die mit ihrer Tätigkeit den Naturhaushalt in erheblichem Mass belastet, weiterhin mit Milliarden zu subventionieren. Ich halte die Gefahr für höchst real, dass das «Dogma» von der «unbedingt notwendigen Erhaltung der Kulturlandschaft» in gar nicht ferner Zukunft von der Mehrheit unserer Gesellschaft als unbezahlbar, wenn nicht sogar als unzeitgemässe Ideologie abgetan werden wird!

**Das Bedürfnis nach ursprünglicher Natur wächst**

Auf der anderen Seite wird das Interesse, ja das Bedürfnis nach ursprünglicher Natur, weiter wachsen. Nationalparke, in denen Ökosysteme und Lebensgemeinschaften einer natürlichen

# Verkehr in den Alpen – Mehr als nur Transit

## CIPRA-Jahreskonferenz

Belluno, Teatro Comunale, 6.–8. Oktober 1994



Internationale Alpenschutzkommission

Italienisches Komitee CIPRA-Italia  
Via Pastrengo 20  
I-10128 Torino  
Tel.: (39) 011/5622789  
Fax: (39) 011/534120

**Organisation CIPRA-Italia**

Unter der Schirmherrschaft der Gemeinde Belluno, der Provinz Belluno und der Region Veneto

die meinen, dass selbst in Schutzgebieten ohne abwehrende Eingriffe ein «Risiko unerwünschter Entwicklungen» stattfände, werden ihrerseits auf die Rote Liste geraten. Immer mehr Menschen werden sich von Erlebnissen faszinieren lassen und ein Naturverständnis entwickeln, wie es der Dichter Manfred Hausmann in seinem Essay «Das Naturschutzgebiet im Garten» beschreibt, als er einen künstlich angelegten Gartenteich bewusst verwildern lässt. Hausmann führt verkürzt und bildhaft vor Augen, was Naturschutz wirklich ist und welche Freude Menschen, die dafür Verständnis entwickeln, an ursprünglicher Natur haben können. Der Natur kleine Wildnisse im Garten zu erlauben und in Nationalparke oder Naturschutzgebieten Wildnis im Grossen neu entstehen zu lassen, auch wenn im beengten Europa viele Schutzgebiete einzelnen Grosstierarten keinen voll ausreichenden Lebensraum mehr bieten können oder wegen der Ausrottung z.B. des Wolfes, Rehe und Hirsche reguliert werden müssen. Dies ist neben den durchaus berechtigten Anliegen des Arten- und Biotopschutzes ein neues und gleichrangiges Ziel des Naturschutzes.

**Pflanzen und Tiere sind Mitgeschöpfe und nicht bloss Requisiten**

In einem Wald-Nationalpark, wie dem Nationalpark Bayerischer Wald heisst das nichts anderes, als den Wald einfach

Der Binding-Preis für Natur- und Umweltschutz, eine der bedeutendsten, privaten Umwelt-Auszeichnungen in Europa, soll dem Willen der Stifter Sophie (†) und Karl Binding entsprechend den Natur- und Umweltschutz als Daueraufgabe fördern helfen. Der Preis wird seit 1986 an Persönlichkeiten verliehen, die sich in ausserordentlichem Masse und beispielhaft für die Ziele des Natur- und Umweltschutzes einsetzen.

1993 verliehen das Kuratorium und der Stiftungsrat den mit 50 000 Schweizer Franken dotierten Preis an den seit 24 Jahren amtierenden Direktor des Nationalparks Bayerischer Wald, Dr. Hans Bibelriether. Damit soll dessen aussergewöhnlicher persönlicher Einsatz um die Schaffung und Erhaltung der grössten zusammenhängenden Waldfläche West-, Mittel- und Südeuropas gewürdigt werden. Anerkennungspreise in der Höhe von je 10 000 SFr. erhielten der langjährige Chef des Landwirtschaft- und Umweltressorts der Vorarlberger Landesregierung, Anton Türtscher, die Schweizer Naturschutzgruppe Val Müstair und die Liechtensteiner Naturforscher Barbara und Hans-Jörg Rheinberger.

meinen in den sieben Alpenländern die Verwirklichung von Projekten mit exemplarischer Bedeutung in so unterschiedlichen Bereichen wie Schutz und Wiederansiedlung bedrohter Arten in Fauna und Flora aber auch Schutz, natürliche Neugestaltung oder Wiederherstellung sensibler Biotope (wie Sumpfbiete, Magerwiesen, Wälder, Gewässer und Anschwemmungsgebiete), Belebung traditioneller Berglandwirtschaftsbetriebe, Rettung bedrohter Landschaften, angewandte Förderung erneuerbarer umweltfreundlicher Energiequellen, etc.

In den französischen Alpen ermöglichte die langfristige Kooperation mit der Bank Safra Republic Holdings und der Agentur für die Untersuchung und Verwaltung der Umwelt (APEGE) die erneute Ansiedlung von 5 jungen, in Gefangenschaft geborenen Bartgeiern zwischen 1991 und 1993. Im Juli dieses Jahres sollen noch 2 weitere junge Bartgeier ausgesetzt werden.

1991 beteiligte sich der Fonds Alp Action an der Restaurierung des alten Beauviver-Turms im malerischen Naturschutzgebiet Bout-du-Lac am Ende des Sees von Annecy. Ziel dieser Aktion ist es, ein historisch und kulturell interessantes Bauwerk vor dem Einsturz zu bewahren sowie ein Natur-Observatorium für die immer zahlreichen Besucher des Schutzgebietes einzurichten.

Insbesondere sollen diejenigen Massnahmen unter die Lupe genommen werden, welche Gemeinden, Talschaften, Provinzen und Regionen planen oder bereits ergriffen haben, um erkannte Verkehrsprobleme in den Griff zu bekommen. Ausserdem soll im Rahmen der Konferenz die Frage untersucht werden, inwieweit sich der Transitverkehr auf die Organisation und die regionale Planung des Verkehrs auswirkt.

Die Konferenz soll neue Erkenntnisse aus konkreten Erfahrungen und wissenschaftlichen Studien vermitteln, sowie die Motive analysieren, welche den Vollzug von wirkungsvollen Massnahmen hemmen. Sie will im weiteren eine Börse für innovative Ideen und Lösungen sein und die Übertragung von positiven Erfahrungen auf andere Problemfälle fördern. Zu diesem Zweck wird eine Ausstellung gezeigt, an welcher Studien sowie vorgeschlagene und realisierte Pläne und Projekte aus verschiedenen Alpen-Gemeinden und Talschaften ausgestellt werden.

## CIPRA (Internationale Alpenschutzkommission)

Die CIPRA, 1952 gegründet, ist eine nichtstaatliche, internationale Dachorganisation von Verbänden und Organisationen aus dem gesamten Alpenraum. Die CIPRA-International ist in sieben nationalen Komitees organisiert, die insgesamt aus mehr als 80 Mitgliedsorganisationen mit fast 4 Millionen Einzelmitgliedern bestehen. Sitz der CIPRA-International ist Vaduz/Fürstentum Liechtenstein. Das Hauptziel der CIPRA ist «die Erhaltung und Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen, der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes, der landschaftlichen Schönheit und Vielfalt sowie des reichen Kulturerbes im Alpenraum einschliesslich des Alpenvorlandes» (Auszug aus den CIPRA-Statuten).

4

Ziel gilt und gilt selbst für die Menschzahl auch der Naturschutzgebiete. Dieses Konservierungsdenken nehmen Gegner des Naturschutzes deshalb auch nicht selten zum Anlass, dem Naturschutz vorzuwerfen, er wolle Landschaften unter eine Käseglocke stellen – nicht ganz unberechtigt, wie zugegeben werden muss.

### Grundbedürfnis nach Harmonie

Ästhetische Bewertungen einer Landschaft stützen sich auf überlieferte, im Gedächtnis aufbewahrte Bilder und Erinnerungen. Der Wunsch, sie zu erhalten, spiegelt ein Grundbedürfnis nach Harmonie, nach Übereinstimmung mit der Umgebung, nach Identifikation mit der Landschaft, in der man aufgewachsen ist, wider. Solche Landschaften sind in Mitteleuropa vor allem bäuerliche Kulturlandschaften oder sie waren es zumindest, bis sie in den letzten Jahrzehnten grossflächig zerstört wurden. Bei ihrem Schutz geht es nicht um Naturschutz im wörtlichen Sinn. Es geht um den Schutz von «Natur», wie wir sie uns vorstellen, von «Natur», wie wir meinen, dass sie sein und bleiben sollte, aber nicht, wie sie tatsächlich ist.

Wie verlockend es ist, solchen Gefühlen nachzugeben, verdeutlichen meine persönlichen Empfindungen. In den Nationalparkwäldern spüre ich zwar die Grossartigkeit, ja die Faszination wilder Natur, aber ein Gefühl der Geborgenheit, ein Heimatgefühl über-

der Landschaftspfleger. Denn, so argumentiert man, eine Landschaft, würde «verkarsten», «versteppen», «verwildern», ja «verkommen», sei nicht mehr lebens- und liebenswürdig und sei dann auch nicht mehr für die Erholung und damit für den Tourismus geeignet. Von daher argumentiert man auch ökonomisch, sie müsse um jeden Preis erhalten werden.

Ich fürchte, die Rechnung, dass die Gesellschaft auf Dauer widerspruchslos für diese Funktion der Bauern bezahlt, wird nicht aufgehen. Es ist ja unbestrittene Tatsache, dass die Landwirtschaft den Boden belastet, aber auch das Grundwasser. Das Ammoniak aus der Nutztierhaltung trägt zur Verstärkung des Treibhauseffektes bei, die Stickoxide zur schädlichen Ozonbildung und in ihrer wässrigen Lösung zur Überdüngung und damit Zerstörung der natürlichen Magerstandorte in unserer Landschaft, wie Moore und Heiden.

Es ist unbestreitbar, dass der Bauer die Erhaltung der Pflanzen- und Tierartenvielfalt im ländlichen Raum längst nicht mehr fördert. Im Gegenteil, 68% aller Pflanzenarten, die in Deutschland auf der Roten Liste stehen, wurden durch die Landwirtschaft dorthin gebracht. Und dass Hase, Rebhühner oder Wachteln und eine ganze Reihe anderer Tierarten aus unseren Kulturlandschaften längst verschwunden sind, ist schon fast vergessen.

Die **CIPRA-Italien**, das italienische Komitee der CIPRA-International, wurde 1992 neu gegründet. Gründungsmitglieder sind der Italienische Alpenverein CAI, der Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol, die Gruppo Ricerche Cultura Montana, der Italienische Bund für Vogelschutz LIPU, Mountain Wilderness, Pro Natura-Torino, S.O.S. Dolomites und Valle d'Aosta Ambiente.

## Programm

### Donnerstag, 6. Oktober 1994

19.00 Uhr: Begrüssung durch Josef Biedermann, den Präsidenten der CIPRA  
Begrüssung durch den Bürgermeister von Belluno  
Begrüssung durch den Präsidenten der Provinzregierung  
Eröffnung der Ausstellung mit einer kurzen Einführung in die ausgestellten Arbeiten  
Helmuth Moroder, Präsident der CIPRA-Italien  
21.00 Uhr: Buffet

### Freitag, 7. Oktober 1994

8.30 Uhr: 0. **Vorwort zur Konferenz**  
Josef Biedermann, Präsident der CIPRA  
9.00 Uhr: 1. **Mobilität ohne Grenzen im Alpenraum? Notwendige verkehrspolitische und verkehrstechnische Massnahmen**  
Hermann Knoflacher

Man fragt sich, was geschehen wird, wenn dies alles der Bevölkerung immer stärker bewusst wird. Heute haben viele Bewohner der Städte und Ballungsräume noch einen direkten Bezug zum Land. Bereits in der nächsten Generation, bei den jungen Menschen, die jetzt dort aufwachsen, und das sind über 80%, wird dieser Bezug verlorengegangen sein. Ob sie noch eine so starke emotionale Bindung zur Kulturlandschaft wie ihre Elterngeneration entwickeln werden, erscheint höchst fraglich.

Dann kann, verstärkt noch durch den unausweichlichen Zwang des Staates zu massivem Sparen, sehr schnell die Bereitschaft schwinden, eine Berufsgruppe, die mit ihrer Tätigkeit den Naturhaushalt in erheblichem Mass belastet, weiterhin mit Milliarden zu subventionieren. Ich halte die Gefahr für höchst real, dass das «Dogma» von der «unbedingt notwendigen Erhaltung der Kulturlandschaft» in gar nicht ferner Zukunft von der Mehrheit unserer Gesellschaft als unbezahlbar, wenn nicht sogar als unzeitgemässe Ideologie abgetan werden wird!

### Das Bedürfnis nach ursprünglicher Natur wächst

Auf der anderen Seite wird das Interesse, ja das Bedürfnis nach ursprünglicher Natur, weiter wachsen. Nationalparke, in denen Ökosysteme und Lebensgemeinschaften einer natürlichen

9.45 Uhr: 2. **Regionale Verkehrspläne für die Alpen Perspektiven für die Lösung von Verkehrsproblemen auf regionaler Ebene**  
Maria Rosa Vittadini  
10.30 Uhr: Pause  
11.00 Uhr: 3. **Zielverkehr in die Alpen Autofreie Tourismusgebiete – Chance oder Risiko?**  
Möglichkeiten für Tourismusgebiete Verkehrsbelastungen im Alpenraum zu reduzieren  
Robert Thaler  
11.30 Uhr: **Ein Trip in die Berge – Massenexodus aus den Städten**  
Tages- und Wochenendtourismus in die Alpen  
Pierre Bermond / Marie-Christine Fourny  
12.00 Uhr: **Holland – Alpen und retour**  
Wie bewegt man Urlauber zum Umsteigen?  
Joop Spijker  
12.30 Uhr: Mittagspause  
15.00 Uhr: 4. **Flugverkehr über den Alpen – ein Boom auf Kosten von Mensch und Natur?**  
Matthias Zimmermann  
(in Zusammenarbeit mit Mountain Wilderness)

15.30 Uhr: 5. **Güter- und Wirtschaftswege – Grenzen einer sinnvollen Erschliessung im Berggebiet**  
Valter Perotto  
16.00 Uhr: 6. **Wenn ein Tal unter die Räder kommt Verflechtungen zwischen Transit- und Binnenverkehr**  
Andreas Weissen  
16.30 Uhr: Pause  
17.00–19.00 Uhr: Diskussion  
19.30 Uhr: Pressekonferenz

### Samstag, 8. Oktober 1994

9.00–9.45 Uhr: Auswertung der Referate  
9.45–10.15 Uhr: Mögliche Anwendungen der Vorschläge und Erfahrungen aus den Referaten und der Ausstellung auf die Probleme in der Provinz Belluno  
10.15–11.30 Uhr: Vorstellung und Diskussion der Resolutionen  
12.00–17.00 Uhr: Exkursion in den Nationalpark Dolomiti Bellunesi, inkl. Mittagessen aus typischen Produkten des Bellunese

die meinen, dass selbst in Schutzgebieten ohne abwehrende Eingriffe ein «Risiko unerwünschter Entwicklungen» stattfände, werden ihrerseits auf die Rote Liste geraten. Immer mehr Menschen werden sich von Erlebnissen faszinieren lassen und ein Naturverständnis entwickeln, wie es der Dichter Manfred Hausmann in seinem Essay «Das Naturschutzgebiet im Garten» beschreibt, als er einen künstlich angelegten Gartenteich bewusst verwildern lässt. Hausmann führt verkürzt und bildhaft vor Augen, was Naturschutz wirklich ist und welche Freude Menschen, die dafür Verständnis entwickeln, an ursprünglicher Natur haben können. Der Natur kleine Wildnisse im Garten zu erlauben und in Nationalparke oder Naturschutzgebieten Wildnis im Grossen neu entstehen zu lassen, auch wenn im beengten Europa viele Schutzgebiete einzelnen Grosstierarten keinen voll ausreichenden Lebensraum mehr bieten können oder wegen der Ausrottung z.B. des Wolfes, Rehe und Hirsche reguliert werden müssen. Dies ist neben den durchaus berechtigten Anliegen des Arten- und Biotopschutzes ein neues und gleichrangiges Ziel des Naturschutzes.

### Pflanzen und Tiere sind Mitgeschöpfe und nicht bloss Requisiten

In einem Wald-Nationalpark, wie dem Nationalpark Bayerischer Wald heisst das nichts anderes, als den Wald einfach

*Der Binding-Preis für Natur- und Umweltschutz, eine der bedeutendsten, privaten Umwelt-Auszeichnungen in Europa, soll dem Willen der Stifter Sophie (†) und Karl Binding entsprechend den Natur- und Umweltschutz als Daueraufgabe fördern helfen. Der Preis wird seit 1986 an Persönlichkeiten verliehen, die sich in ausserordentlichem Masse und beispielhaft für die Ziele des Natur- und Umweltschutzes einsetzen.*

*1993 verliehen das Kuratorium und der Stiftungsrat den mit 50 000 Schweizer Franken dotierten Preis an den seit 24 Jahren amtierenden Direktor des Nationalparks Bayerischer Wald, Dr. Hans Bibelriether. Damit soll dessen aussergewöhnlicher persönlicher Einsatz um die Schaffung und Erhaltung der grössten zusammenhängenden Waldfläche West-, Mittel- und Südeuropas gewürdigt werden. Anerkennungspreise in der Höhe von je 10 000 SFr. erhielten der langjährige Chef des Landwirtschaft- und Umweltressorts der Vorarlberger Landesregierung, Anton Türtscher, die Schweizer Naturschutzgruppe Val Müstair und die Liechtensteiner Naturforscher Barbara und Hans-Jörg Rheinberger.*

meinden in den sieben Alpenländern die Verwirklichung von Projekten mit exemplarischer Bedeutung in so unterschiedlichen Bereichen wie Schutz und Wiederansiedlung bedrohter Arten in Fauna und Flora aber auch Schutz, natürliche Neugestaltung oder Wiederherstellung sensibler Biotope (wie Sumpfgebiete, Magerwiesen, Wälder, Gewässer und Anschwemmungsgebiete), Belebung traditioneller Berglandwirtschaftsbetriebe, Rettung bedrohter Landschaften, angewandte Förderung erneuerbarer umweltfreundlicher Energiequellen, etc.

**In den französischen Alpen** ermöglichte die langfristige Kooperation mit der Bank Safr Republic Holdings und der Agentur für die Untersuchung und Verwaltung der Umwelt (APEGE) die erneute Ansiedlung von 5 jungen, in Gefangenschaft geborenen Bartgeiern zwischen 1991 und 1993. Im Juli dieses Jahres sollen noch 2 weitere junge Bartgeier ausgesetzt werden.

1991 beteiligte sich der Fonds Alp Action an der Restaurierung des alten Beauviver-Turms im malerischen Naturschutzgebiet Bout-du-Lac am Ende des Sees von Annecy. Ziel dieser Aktion ist es, ein historisch und kulturell interessantes Bauwerk vor dem Einsturz zu bewahren sowie ein Natur-Observatorium für die immer zahlreicheren Besucher des Schutzgebietes einzurichten.

5

## Anmeldeformular: CIPRA-Jahreskonferenz 1994 – Belluno

Hiermit melde ich mich verbindlich für die Teilnahme an der CIPRA-Jahreskonferenz 1994 in Belluno an. Den Teilnahmebeitrag in der Höhe von:

- 200.000.– Lire (ohne Exkursionsteilnahme)  
 230.000.– Lire (mit Exkursion)

habe ich einbezahlt, bzw. überwiesen und lege eine Kopie der Quittung bei.

- Ich wünsche eine Hotelreservierung auf meinen Namen für  
 ein Einzelzimmer  ein Bett in einem Doppelzimmer  
 ein Doppelzimmer

- Preiskategorie  niedrig (30/40 000)  
 mittel (40/70 000)  
 gehoben (80/140 000)

vom ..... (Datum der Ankunft)

bis ..... (Datum der Abreise)

Ich wünsche den Tagungsband, die Simultanübersetzungen und die Exkursionsbegleitung in folgender Sprache:

- italienisch  französisch  deutsch

Ich nehme zur Kenntnis, dass das Tagungssekretariat mir eine Bestätigung der Teilnahme und der Hotelreservierung erst nach Erhalt der Teilnahmegebühren zustellen wird.

8

Zuerst und ganz wichtig ist die Meinung der Landschaftspfleger. Denn, so argumentiert man, eine Landschaft, würde «verkarsten», «versteppen», «verwildern», ja «verkommen», sei nicht mehr lebens- und liebenswürdig und sei dann auch nicht mehr für die Erholung und damit für den Tourismus geeignet. Von daher argumentiert man auch ökonomisch, sie müsse um jeden Preis erhalten werden.

### Grundbedürfnis nach Harmonie

Ästhetische Bewertungen einer Landschaft stützen sich auf überlieferte, im Gedächtnis aufbewahrte Bilder und Erinnerungen. Der Wunsch, sie zu erhalten, spiegelt ein Grundbedürfnis nach Harmonie, nach Übereinstimmung mit der Umgebung, nach Identifikation mit der Landschaft, in der man aufgewachsen ist, wider. Solche Landschaften sind in Mitteleuropa vor allem bäuerliche Kulturlandschaften oder sie waren es zumindest, bis sie in den letzten Jahrzehnten grossflächig zerstört wurden. Bei ihrem Schutz geht es nicht um Naturschutz im wörtlichen Sinn. Es geht um den Schutz von «Natur», wie wir sie uns vorstellen, von «Natur», wie wir meinen, dass sie sein und bleiben sollte, aber nicht, wie sie tatsächlich ist.

Wie verlockend es ist, solchen Gefühlen nachzugeben, verdeutlichen meine persönlichen Empfindungen. In den Nationalparkwäldern spüre ich zwar die Grossartigkeit, ja die Faszination wilder Natur, aber ein Gefühl der Geborgenheit, ein Heimatgefühl über-

der Landschaftspfleger. Denn, so argumentiert man, eine Landschaft, würde «verkarsten», «versteppen», «verwildern», ja «verkommen», sei nicht mehr lebens- und liebenswürdig und sei dann auch nicht mehr für die Erholung und damit für den Tourismus geeignet. Von daher argumentiert man auch ökonomisch, sie müsse um jeden Preis erhalten werden.

Ich fürchte, die Rechnung, dass die Gesellschaft auf Dauer widerspruchlos für diese Funktion der Bauern bezahlt, wird nicht aufgehen. Es ist ja unbestrittene Tatsache, dass die Landwirtschaft den Boden belastet, aber auch das Grundwasser. Das Ammoniak aus der Nutztierhaltung trägt zur Verstärkung des Treibhauseffektes bei, die Stickoxide zur schädlichen Ozonbildung und in ihrer wässrigen Lösung zur Überdüngung und damit Zerstörung der natürlichen Magerstandorte in unserer Landschaft, wie Moore und Heiden.

Es ist unbestreitbar, dass der Bauer die Erhaltung der Pflanzen- und Tierartenvielfalt im ländlichen Raum längst nicht mehr fördert. Im Gegenteil, 68% aller Pflanzenarten, die in Deutschland auf der Roten Liste stehen, wurden durch die Landwirtschaft dorthin gebracht. Und dass Hase, Rebhühner oder Wachelteln und eine ganze Reihe anderer Tierarten aus unseren Kulturlandschaften längst verschwunden sind, ist schon fast vergessen.

Man fragt sich, was geschehen wird, wenn dies alles der Bevölkerung immer stärker bewusst wird. Heute haben viele Bewohner der Städte und Ballungsräume noch einen direkten Bezug zum Land. Bereits in der nächsten Generation, bei den jungen Menschen, die jetzt dort aufwachsen, und das sind über 80%, wird dieser Bezug verlorengegangen sein. Ob sie noch eine so starke emotionale Bindung zur Kulturlandschaft wie ihre Elterngeneration entwickeln werden, erscheint höchst fraglich.

Dann kann, verstärkt noch durch den unausweichlichen Zwang des Staates zu massivem Sparen, sehr schnell die Bereitschaft schwinden, eine Berufsgruppe, die mit ihrer Tätigkeit den Naturhaushalt in erheblichem Mass belastet, weiterhin mit Milliarden zu subventionieren. Ich halte die Gefahr für höchst real, dass das «Dogma» von der «unbedingt notwendigen Erhaltung der Kulturlandschaft» in gar nicht ferner Zukunft von der Mehrheit unserer Gesellschaft als unbezahlbar, wenn nicht sogar als unzeitgemässe Ideologie abgetan werden wird!

### Das Bedürfnis nach ursprünglicher Natur wächst

Auf der anderen Seite wird das Interesse, ja das Bedürfnis nach ursprünglicher Natur, weiter wachsen. Nationalparke, in denen Ökosysteme und Lebensgemeinschaften einer natürlichen



Entwicklung überlassen bleiben und die so zu Wildnisgebieten werden, besuchen heute bereits alljährlich viele Millionen Menschen. Ehemalige Kulturlandschaften, in denen die Landwirtschaft aufgegeben wird und in denen natürliche Sukzessionen wieder in Gang kommen, werden flächenmässig zunehmen und an Attraktivität gewinnen. An der Ostgrenze Deutschlands sind solche aufgelassenen Kulturlandschaften heute bereits zu erleben. Ihr Abwechslungsreichtum und ihre Artenvielfalt sind ganz ausserordentlich, denn dort hat jahrzehntlang kein giftspritzender Bauer, kein weidendes Schafsmaul, kein hegender Jäger oder pflegender Naturschützer eingegriffen. Durch simples Nichtstun sind Landschaften von grosser Schönheit entstanden, auch wenn sie heute noch vor allem von interessierter Seite als hässlich und als viel zu lange im Jahr «braun» verunglimpft werden, im Gegensatz zum gewohnten Grün einer überdüngten Wiese.

### Wildnis als positiv geprägter Begriff

Aber das Verständnis für Ursprünglichkeit und Echtheit der Natur wächst und wird Wirkung zeigen. Naturschützer, die meinen, dass selbst in Schutzgebieten ohne abwehrende Eingriffe ein «Risiko unerwünschter Entwicklungen» stattfände, werden ihrerseits auf die Rote Liste geraten. Immer mehr Menschen werden sich von Erlebnissen faszinieren lassen und ein Naturverständnis entwickeln, wie es der Dichter Manfred Hausmann in seinem Essay «Das Naturschutzgebiet im Garten» beschreibt, als er einen künstlich angelegten Gartenteich bewusst verwildern lässt. Hausmann führt verkürzt und bildhaft vor Augen, was Naturschutz wirklich ist und welche Freude Menschen, die dafür Verständnis entwickeln, an ursprünglicher Natur haben können. Der Natur kleine Wildnisse im Garten zu erlauben und in Nationalparke oder Naturschutzgebieten Wildnis im Grossen neu entstehen zu lassen, auch wenn im beengten Europa viele Schutzgebiete einzelnen Grosstierarten keinen voll ausreichenden Lebensraum mehr bieten können oder wegen der Ausrottung z.B. des Wolfes, Rehe und Hirsche reguliert werden müssen. Dies ist neben den durchaus berechtigten Anliegen des Arten- und Biotopschutzes ein neues und gleichrangiges Ziel des Naturschutzes.

### Pflanzen und Tiere sind Mitgeschöpfe und nicht bloss Requisiten

In einem Wald-Nationalpark, wie dem Nationalpark Bayerischer Wald heisst das nichts anderes, als den Wald einfach

wachsen zu lassen, sonst nichts. Dass diese Freiheit für einen Wald in Deutschland erstmals auf grosser Fläche möglich wurde, ist vor allem einem Bewusstsein der Ehrfurcht vor der Schöpfung zu verdanken. Pflanzen und Tiere sind Mitgeschöpfe des Menschen, nicht bloss beliebig verfügbare und nutzbare Requisiten. Daraus haben wir den Auftrag abgeleitet, für diese Mitgeschöpfe diesen Ausschnitt unseres Landes als Lebensraum zu erhalten um ihrer selbst Willen und auch um der Menschen Willen, die in einem zivilisatorisch übersättigten denaturierten Umfeld das Bedürfnis verspüren, ursprünglicher Natur zu begegnen. Es ist erklärtes Ziel, nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa, wenigstens 5–10% aller typischen Ökosysteme in ihrer ungestörten natürlichen Entwicklung zu schützen; sie voll und ohne Einschränkung wiederum der Natur zu überlassen. Dieses Naturschutzziel, bis in jüngste Zeit im deutschsprachigen Raum kaum artikuliert, beginnt sich durchzusetzen.

### Der Binding-Preis 1993

*Der Binding-Preis für Natur- und Umweltschutz, eine der bedeutendsten, privaten Umwelt-Auszeichnungen in Europa, soll dem Willen der Stifter Sophie (†) und Karl Binding entsprechend den Natur- und Umweltschutz als Daueraufgabe fördern helfen. Der Preis wird seit 1986 an Persönlichkeiten verliehen, die sich in ausserordentlichem Masse und beispielhaft für die Ziele des Natur- und Umweltschutzes einsetzen.*

*1993 verliehen das Kuratorium und der Stiftungsrat den mit 50 000 Schweizer Franken dotierten Preis an den seit 24 Jahren amtierenden Direktor des Nationalparks Bayerischer Wald, Dr. Hans Bibelriether. Damit soll dessen aussergewöhnlicher persönlicher Einsatz um die Schaffung und Erhaltung der grössten zusammenhängenden Waldfläche West-, Mittel- und Südeuropas gewürdigt werden. Anerkennungspreise in der Höhe von je 10 000 Sfr. erhielten der langjährige Chef des Landwirtschaft- und Umweltressorts der Vorarlberger Landesregierung, Anton Türtscher, die Schweizer Naturschutzgruppe Val Müstair und die Liechtensteiner Naturforscher Barbara und Hans-Jörg Rheinberger.*

### Alp Action – Unternehmensvermittler für das natürliche und kulturelle Erbe der Alpen

**Alp Action, der internationale Fonds für den Schutz der Alpen Umwelt (Präsident Prinz Sadruddin Aga Khan) wurde im Februar 1990 anlässlich des jährlichen Weltwirtschaftsforum in Davos gegründet. Denis Landenbergue, Projektleiter von Alp Action, zieht eine Tätigkeitsbilanz der ersten vier Jahre.**

Die Philosophie von Alp Action besteht in der Unterstützung von Unternehmen bei partnerschaftlichen Vereinbarungen zur Förderung konkreter Umweltschutzprojekte in den Alpen. Dabei handelt es sich um Projekte, die die «externe» Umwelt des Unternehmens tangieren und nicht mit dessen Tagesgeschäft verbunden sind; aber auch Projekte mit grossem Potential für die Bewusstseinsbildung der Öffentlichkeit, insbesondere bei jungen Leuten.

Alp Action unterstützt in enger Zusammenarbeit mit den Naturschutzvereinen, den Schutzgebieten und den Gemeinden in den sieben Alpenländern die Verwirklichung von Projekten mit exemplarischer Bedeutung in so unterschiedlichen Bereichen wie Schutz und Wiederansiedlung bedrohter Arten in Fauna und Flora aber auch Schutz, natürliche Neugestaltung oder Wiederherstellung sensibler Biotope (wie Sumpfbereiche, Magerwiesen, Wälder, Gewässer und Anschwemmungsgebiete), Belebung traditioneller Berglandwirtschaftsbetriebe, Rettung bedrohter Landschaften, angewandte Förderung erneuerbarer umweltfreundlicher Energiequellen, etc.

**In den französischen Alpen** ermöglichte die langfristige Kooperation mit der Bank Safrax Republic Holdings und der Agentur für die Untersuchung und Verwaltung der Umwelt (APEGE) die erneute Ansiedlung von 5 jungen, in Gefangenschaft geborenen Bartgeiern zwischen 1991 und 1993. Im Juli dieses Jahres sollen noch 2 weitere junge Bartgeier ausgesetzt werden.

1991 beteiligte sich der Fonds Alp Action an der Restaurierung des alten Beauviver-Turms im malerischen Naturschutzgebiet Bout-du-Lac am Ende des Sees von Annecy. Ziel dieser Aktion ist es, ein historisch und kulturell interessantes Bauwerk vor dem Einsturz zu bewahren sowie ein Natur-Observatorium für die immer zahlreicheren Besucher des Schutzgebietes einzurichten.



Der Bartgeier – seine Wiederansiedlung in den Alpen könnte gelingen, doch bereits zwei der ausgesetzten Vögel sind in Frankreich und an der österreichisch-italienischen Grenze abgeschossen worden.

(Foto: APÈGE)

1991 konnten mit Unterstützung von Milka – Kraft Jacobs Suchard eintausend Arven am Rand der in Chamrousse für die Winterolympiade 1968 angelegten Skipiste angepflanzt werden; bei diesem Anlass wurde mit dem Naturschutzverband Rhône-Alpes (FRAPNA) auf die Empfindlichkeit der alpinen Umwelt beim Bau von Wintersportanlagen hingewiesen. Durch die Fortsetzung der Kooperation mit Milka (1994/95) kann der regionale Naturpark des Vercors wertvolle Waldbiotope ankaufen. Dazu kommt durch den gleichen Park der Erwerb des grössten Austritts eines unterirdischen Flusses in den französischen Alpen (Porche de Bournillon) sowie die Restaurierung der Kapelle des Hameau du Tour (Chamonix) im Hinblick auf die Entwicklung des Kulturtourismus in der dortigen Region.

Schliesslich ist bei Grenoble im Frühjahr 1995 die Eröffnung der ersten Fischotter-Zucht in den Alpen unter der Schirmherrschaft von FRAPNA-Isère aber auch mit der Unterstützung der Bank Unigestion, schweizerischer Partner von Alp Action, geplant.

In den Schweizer Alpen konnten mehrere Projekte des Schweizerischen Bundes für Naturschutz (SBN) bzw. einer ihrer Kantonssektionen im Rahmen von Alp Action-Partnerschaften verwirklicht werden: Restaurierung des Schindeldachs der Almhütte Morthays im Naturschutzgebiet Vanil Noir (Freiburger Voralpen, 1991) mit dem Bauunternehmen Zschokke, Renovierung und Ausrüstung dreier typischer Bau-

ernhöfe im Naturschutzgebiet Lauterbrunnen (Berner Oberland, 1993) mit der Unterstützung von Tetra Pak Schweiz, Renovierung des Schindeldachs der Almhütte Bounavaux (Freiburger Voralpen, 1993) mit Unterstützung der Bank Unigestion. Andere Projekte (1992) waren die Konstruktion und der Bau eines Nistflosses für Seeschwalben an der Rhönemündung des Genfersees (Naturschutzgebiet Les Grangettes) sowie der Erwerb von Magerwiesen mit artenreicher Flora und Schmetterlingen in Antagnes (Walliser Alpen) unter der Schirmherrschaft der Bank Pasche bzw. der Kosmetikfirma Clarins. 1994 wird mit Unterstützung von Timberland der wichtigste Wanderweg im Schutzgebiet Lauterbrunnen zwecks Förderung eines umweltbewussten Tourismus zur Entdeckung der alpinen Natur instand gesetzt.

Mit der Schweizer Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege (SL) und der Unterstützung von Zschokke wird dieses Jahr die 1992 begonnene Restaurierung und der Wiederaufbau des Cascina dell'Or, ehemaliges «Walsler-Chalet» in den Tessiner Alpen abgeschlossen. Der Schweizerische Bankverein unterstützte eine grossangelegte Informationskampagne der IUCN über Flora und Fauna in den Alpen und die Schweizerische Kreditanstalt hat sich für eine Dauer von vier Jahren (1990–1993) für die Beobachtung und den Schutz der Fledermäuse im Kanton Freiburg eingesetzt.

In Verbindung mit dem schweizerischen Verband der Bäcker und Konditoren wird 1994–1995 im Lötschental

einer der ältesten Brotöfen des Wallis von der SL restauriert. Dort unterstützt auch der Verein Bergheimat durch private Mittel den Anbau alter Getreidearten.

In den deutschen Alpen kam es durch die Riso – Alp Action-Partnerschaft 1992 zur Unterstützung der Initiative «Hindelang Natur & Kultur», ein Pilotversuch für ein Qualitätssiegel auf kommunaler Ebene durch die Kooperation von Naturschutz, traditioneller Landwirtschaft und umweltfreundlichem Fremdenverkehr. Diese Initiative war zum ersten Mal anlässlich der CIPRA-Jahrestagung in Châteaud'Oex 1991 vorgestellt worden. Genau ein Jahr später wurde das Projekt offiziell unter der Schirmherrschaft der CIPRA-Jahreskonferenz 1992 in Schwangau gestartet. Nach dem Ausstieg von Riso sucht Alp Action zur Zeit einen neuen Sponsor für die Hindelanger Initiative.

In den italienischen Alpen unterstützt Alp Action in Verbindung mit Ermene-gildo Zegna 1993/94 die Restaurierung eines Wanderwegs für Touristen in der Region von Biella. Ab dem kommenden Sommer wird ein Teilstück der alten Via Romana, die historische Verbindung zwischen der Po-Ebene, dem Aosta-Tal und dem Kleinen Sankt-Bernard-Pass mit dem Rhönental, wird zwischen den Dörfern Barma und Tofo im Aosta-Tal für Wanderer restauriert. Ebel unterstützt die erste Alp Action-Beteiligung an einer langfristigen Aktion der Autonomen Region Aosta für die Restaurierung und kulturelle sowie landschaftliche Aufwertung der interessantesten Abschnitte dieser ehemaligen Transitstrecke in den Alpen.

1994 ist ebenfalls das Jahr des Projektbeginns für das erste Alp Action-Projekt in den slowenischen Alpen: der Nationalpark Triglav erwirbt – dank der finanziellen Unterstützung von Milka – sechs Hektar Naturwald, in denen der Braunbär manchmal und der Luchs regelmäßig umherstreifen.

Dank der Unterstützung von Milka – Kraft Jacobs Suchard wurde ein internationales Programm der Aufforstung beschädigter Gebiete in Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden und Umweltschutzverbänden aus Frankreich, der Schweiz, Österreich und Deutschland verwirklicht.

Neben den Partnerschaftsprojekten mit Unternehmen nach dem Prinzip «ein Unternehmen – ein Projekt» hat Alp Action ebenfalls mehrere «Medien-Partnerschaften», insbesondere mit dem internationalen Magazin «News-

week», mit Reuters Television und Financial Times Television gestartet; hierbei handelt es sich um Kooperationsvereinbarungen für eine internationale Medien-Verbreitung der Informationen über die einzelnen Projekte.

Die Suche nach privaten Finanzpartnern für angewandte Schutzprojekte des Alpen-Ökosystems ist ein vorrangiges Anliegen von Alp Action, die sich als Vermittler zwischen Privatunternehmen, Naturschützern und Medien versteht. Unternehmen, die als stark umweltbelastend bekannt sind und keine effektiven Anstrengungen zur Verbesserung der Missstände unternehmen, werden in diesem Zusammenhang nicht berücksichtigt.

Die Bewusstseinsbildung bei den Mitarbeitern der Partnerschaftsunternehmen ist für uns ein weiterer wichtiger Aspekt. Hierbei handelt es sich um einen langsamen, weder spektakulären noch medienwirksamen Ansatz der oft nur langfristige Ergebnisse mit sich bringt, die aber bei einigen Partnern Bestandteil einer echten «umweltbewussten Unternehmenskultur» sind. Hierfür gibt es höchst unterschiedliche Beispiele:

So organisiert das schweizerische Bauunternehmen Zschokke für seine Lehrlinge regelmässige Sommerlager bei «seinem» aktuellen Projekt. Dabei wird das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden, damit die Auszubildenden mit den früheren Techniken der Handwerker vertraut gemacht werden, aber auch die Reichtümer von Fauna, Flora und der regionalen Geologie des Projektstandorts entdecken. Diese Initia-

tive findet immer mehr Zuspruch: 17 Lehrlinge 1991, über zwanzig 1992 und ca. dreissig Interessenten 1993. Diese wichtige Investition für das Unternehmen ist der Beweis für eine langfristige Unternehmenspolitik, die auch anderen Firmen als Beispiel dienen kann. Die Bank Pasche, Partner für den Bau der «schwimmenden Nistinsel» für Seeschwalben im östlichen Teil des Genfersees, hat für den jährlichen Betriebsausflug eine originelle Lösung gefunden: zwei Führungen in der Natur in Begleitung von Spezialisten an der Genfer Rhône und im Naturschutzgebiet Les Grangettes. Die Republic National Bank of New York veröffentlicht dreimal pro Jahr in einer «Newsletter» für seine Mitarbeiter sowie die Agenturen in Europa die letzten Informationen über die neuausgesetzten Bartgeier in den Alpen. Den Mitarbeitern wird dieses Jahr eine geführte Besichtigung der Bartgeier-Nistplätze in Hochsavoyen angeboten.

Denis Landenbergue, Alp Action, 1 rue Muzy, CH-1207 Genf

#### Entwicklung der Gesamtbudgets, welche die Alp Action in Umweltschutzprojekten im Alpenraum investiert (1990–1994)

1990:	SFr. 130 000.–
1991:	SFr. 292 000.–
1992:	SFr. 397 000.–
1993:	SFr. 295 441.–
1994:	SFr. 700 000.– (nur provisorisch)



Projekt Alpe Pozzetta – Cascina dell'Or im Tessin.

(Foto: Zschokke LDD, 1993)

## Kurzmeldungen

### Liechtenstein ratifiziert Alpenkonvention

Am 21. April 1994 hat der Landtag des Fürstentums Liechtenstein der Alpenkonvention zugestimmt. Nach Österreich ist Liechtenstein der zweite Staat, der diesen Schritt vollzogen hat. Nach der dritten Ratifizierung (in Slowenien und Deutschland ist diese noch vor der Sommerpause geplant) kann das Abkommen in Kraft treten.

### Vertragspartner kommen der Schweiz entgegen

Die Forderung der Schweiz, im Rahmen der Alpenkonvention ein eigenständiges Protokoll «Wirtschaft und Gesellschaft» zu erarbeiten, wurde als solche zwar nicht erfüllt, inhaltlich ist die am 23. März in Paris ausserplanmässig zusammengetretene Umweltminister-Runde den Schweizer Wünschen jedoch weit entgegen gekommen. In allen Protokollen der Alpenkonvention werden die Grundsätze für eine nachhaltige Entwicklung in den entsprechenden Fachbereichen formuliert und die Forderung nach Aufnahme eines räumlich differenzierten Förderungskonzeptes soll durch Überarbeitung des Raumplanungs-Protokolls erfüllt werden.

### Kleinwalsertaler gegen Verkehrsberuhigung

Die Kleinwalsertaler Bevölkerung hat dem von der Gemeinde in vierjähriger Arbeit ausgearbeiteten Verkehrskonzept am 24. April eine deutliche Absage erteilt: 61,5% der Abstimmenden (Wahlbeteiligung: 91%) sagten nein zu temporären Zufahrtsbeschränkungen in den Saisonen und einen massiven Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Bürgermeister Alois Fritz, der sich mit grossem persönlichen Einsatz für eine verkehrsrärmere Zukunft engagiert hat, äusserte sich schockiert und enttäuscht über das Ergebnis: «Die Lethargie des Wohlstandes ist ausserordentlich gross. Wir sind jetzt wieder bei der Stunde Null angelangt.»

(Quelle: Vorarlberger Nachrichten, 25.4.94)

### Kritik am Südtiroler Sportstätten-Entwicklungsplan

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz kritisiert die amtliche Sportstätten-Planung in Südtirol. Der Bestand von derzeit 3000 Hektar Fläche soll um 3700 Hektar auf 6700 Hektar ausgeweitet werden. Nach Auffassung des Dachverbandes ist dieser Bedarf zu hoch angesetzt für ein Land wie Südti-

rol mit stark begrenzten Raumressourcen. Es wird bezweifelt, ob Südtirol wirklich hunderte neue Sportanlagen für Einheimische und Touristen braucht, darunter 5 Achtzehn-Loch-Golfplätze, 35 Golfübungsanlagen, 106 Tennisplätze im Freien, 85 Tennishallen, 113 Eisanlagen, 23 Naturrodelbahnen, 104 Freizeitanlagen für den Reitsport und vieles mehr.

Der Dachverband kritisiert ausserdem die erfolgte Bestandsaufnahme als «in vielen Gebieten unseres Landes nicht den Gegebenheiten entsprechend» und fordern von Landeshauptmann Luis Durnwalder die Einhaltung der Grundsätze des Landesentwicklungs- und Raumordnungsplanes, die Berücksichtigung der ökologischen Aspekte und die Ermittlung des tatsächlichen Bedarfs.

(Quelle: Naturschutzblatt Nr. 1/94)

### Nationalpark als Wirtschaftsfaktor

Der Schweizerische Nationalpark im Engadin löste 1990 Ausgaben von mehr als 1,8 Mio. Schweizer Franken aus, davon verblieben 63% oder 336 SFr./Einwohner in den vier Nationalparkgemeinden. Damit entfällt rund 1% des Volkseinkommens der vier Gemeinden auf den Nationalpark, in der Gemeinde Zernez sind es sogar 2,7%.  
(Quelle: Christian Steiger in: Cratschla, Nr. 1/2, 1993)

### Mont-Blanc-Raum

40 Millionen französische Francs wurden der grenzüberschreitenden Mont-Blanc-Konferenz für die Entwicklung einer Schutzstrategie des Mont-Blanc-Massivs in der Schweiz, Italien und Frankreich von der Europäischen Union bereitgestellt.  
(Quelle: AlpiRando Nr. 175, April 1994)

### Gletscher auf dem Rückzug in den Bündner Alpen

Die Gletscher des Kantons Graubünden haben in ihrer Flächenausdehnung einen Tiefststand im letzten Jahrtausend erreicht. Nach der sogenannten «kleinen Eiszeit» zwischen 1350 und 1850 ist die Gletscherfläche auf 60% gegenüber dem Höchststand in diesem Zeitraum geschrumpft. Dabei sind alle Regionen des Bündnerlandes, wenn auch unterschiedlich stark, betroffen. Volumenmässig sind seit 1850 4,7 km<sup>3</sup> Eis abgeschmolzen, was dem Wasserinhalt des Zürichsees ziemlich nahe kommt. Die von Max Maisch durchgeführten Untersuchungen liegen in einer zweibändigen Dokumentation vor. In zwei Jahren wird es Dank der Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds möglich sein, ein umfassendes Bild aller Schweizer Gletscher und deren Verhalten in der «kühlen» Vergangenheit, der «warmen» Gegenwart und der womöglich «heissen» Zukunft des 21. Jahrhunderts zu zeichnen.

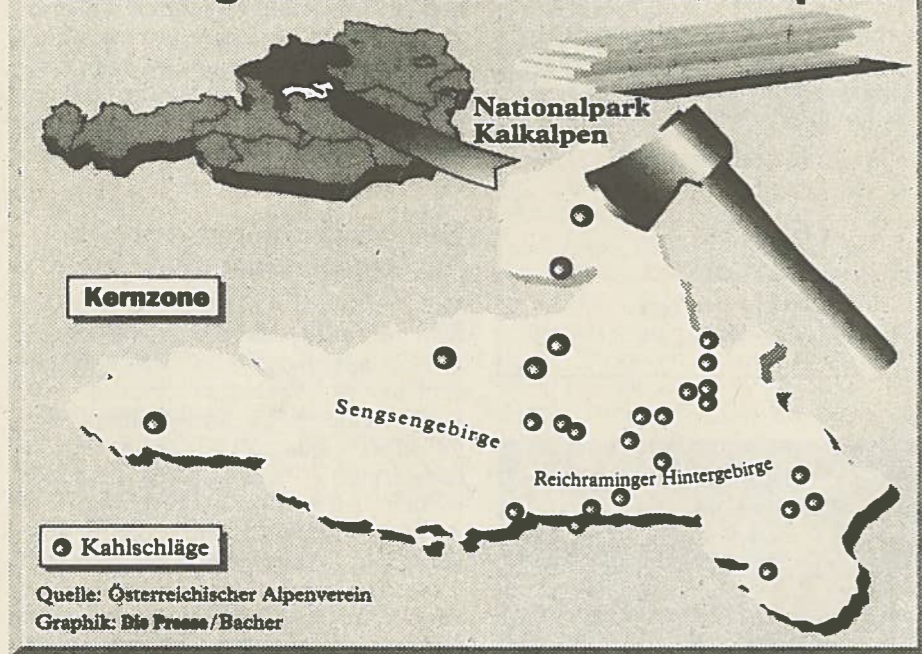
Bezug: Dr. Max Maisch, Geographisches Institut der Universität Zürich, Winterthurerstrasse 190, CH-8057 Zürich  
(Quelle: Cratschla, Nr. 1/2, 1993)

### Die Alpen sind sauer

In der Schweiz werden heute zwei- bis zehnmal mehr Stickstoff und Säuren abgelagert, als die Ökosysteme ertragen. Zu diesem Ergebnis kommen Untersuchungen über Schadstoff-Depositionen und Belastungsgrenzen in Europa («Calculation and Mapping of Critical Loads in Europe») sowie ergänzende Schweizer Inventare. Gegen einen erhöhten Säureeintrag sind vor allem die Ökosysteme auf kristallinen (kalkarmen) Böden empfindlich. Insbesondere die Bergseen und ihre Einzugsgebiete in den Südalpen sind mit einer Belastungsgrenze von 200 Säure-Äquivalenten gefährdet. Aber auch viele Wälder der Alpen (200–1000 Säure-Äquivalente) sind besonders säureempfindlich. Die tatsächlichen Säureinträge überschreiten heute das langfristig verträgliche Mass um das zwei- bis zehnfache.

10 bis 30 kg Stickstoff werden pro Hektar und Jahr in den Schweizer Alpen in die Ökosysteme eingetragen. Die Belastungsgrenzen liegen an den meisten Orten jedoch unter 12 kg/ha/a. Insbesondere die nährstoffarmen Lebensräume (wie Moorlandschaften, Heiden und bestimmte Waldgesellschaften) werden durch dieses Nährstoff-Ungleichgewicht tiefgreifend verändert. Vor allem in Hanglagen können die Auswirkungen kritisch werden.  
(Quelle: Der Bund, 10.2.94)

### Kahlschläge in der Kernzone des Nationalparks



(Quelle: Die Presse, 6. 5. 94)

### Mit der Axt zum Nationalpark?

In den Oberösterreichischen Kalkalpen wird intensiv an einem Nationalpark geplant. 21 000 Hektar, zu vier Fünfteln im Besitz der Bundesforste, soll die Kernzone einst umfassen. Die forstliche Nutzung geht jedoch in traditionellem Stil weiter. Weit mehr als 20 Kahlschläge sind seit 1990 in der zukünftigen Kernzone getätigt worden, kritisiert Franz Maier, Sprecher des Österreichischen Alpenvereins und

Vostandsmitglied im Nationalparkverein. Es ist versäumt worden, den gesetzlichen Leistungsauftrag für das zukünftige Nationalparkgebiet bis zum Abschluss der Planungsphase auszusetzen, bzw. zu modifizieren. Am Ziel, dem Unterlassen wirtschaftlicher Eingriffe in der Kernzone, gibt es auch bei den Bundesforsten keinen Zweifel. Die Politik ist gefordert, schnell die notwendigen Schritte einzuleiten, damit weitere geplante Kahlschläge unterbleiben.  
(Quelle: Die Presse, 6.5.94)

### Kapital Wald

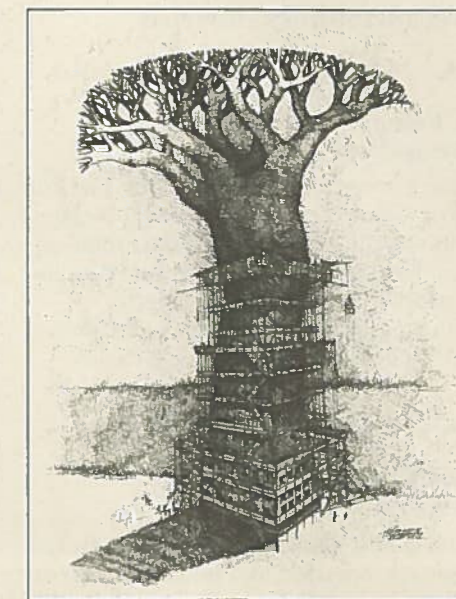
Der diesjährige Internationale Tag des Waldes am 21. März stand in der Schweiz unter dem Motto «Kapital Wald». 18 Organisationen aus Waldwirtschafts-, Naturschutz- und Erziehungskreisen haben aus diesem Anlass durch Thea Rauch-Schwegler eine Studie erstellen lassen, welche die Leistungen des Schweizer Waldes berechnet. Dabei wurden neben dem Holzsertrag auch der Erholungs- und Schutzwert, sowie der Artenschutz (über die Kosten für Wiedereinbürgerungen) einbezogen. Die bis heute berechenbaren Zinsen des Kapitals Wald belaufen sich demnach auf mindestens 9 Milliarden Schweizer Franken pro Jahr.

Die Waldwirtschaft erlöst aus dem Holzverkauf jedoch nur rund 450 Millionen SFr. und schreibt seit 1989 rote

Zahlen. 20 SFr. Verlust wurde z.B. 1992 pro geernteten Kubikmeter Holz geschrieben.

Und der Wert des Waldes? Frederic Vester hat Mitte der 80er Jahre in einer sorgfältigen Berechnung den Wert einer hundertjährigen Buche mit 4600 SFr. beziffert. Berücksichtigt man von den 6,5 Mrd. Bäumen in der Schweiz nur die 24 Mio. mit einem Durchmesser von mehr als 51 cm, käme man bereits auf einen Wert von 110 Mrd. Franken. Der gesamte Schweizer Wald ist also Hunderte von Milliarden Franken wert. Zum Vergleich: das Bruttosozialprodukt der Schweiz betrug 352 Mrd. SFr. (1992), das Staatsbudget für 1994 beläuft sich auf 42.6 Mrd. SFr. Ausgaben und ein Einnahmen-Defizit von 7 Mrd.

Informationen: CH-Waldwochen, Rebburgstrasse, CH-4800 Zofingen



(Quelle: Nebelspalter Nr. 46/1986)

### Resolutionen und Empfehlungen der IUCN

Die Hauptversammlung der IUCN (Welt-Naturschutz-Union) beschloss auf ihrer 19. Sitzung in Buenos Aires, Argentinien (17. bis 26. Januar 1994) zwei Resolutionen und Empfehlungen von besonderer Bedeutung für den Alpenraum. Die erste (19.30) befasst sich mit Umweltschäden verursacht durch falsche Förderanreize und die zweite (19.93) befürwortet das Projekt des «Espace Mont-Blanc».

#### 19.30 Umweltschäden durch falsche Förderanreize

In Erinnerung, dass die auf der 18. Hauptversammlung angenommene Empfehlung 18.19 vorschlug, «dass der Abgabepreis von natürlichen Ressourcen die Kosten der Schädigung und Wiederherstellung der Umwelt widerspiegelt»; unter Betonung der Zielsetzungen der Welt-Naturschutz-Strategie für die Erhaltung und den Schutz von Arten und Ökosystemen aufgrund ihres Eigenwerts und im Interesse der Menschheit; im Bewusstsein, dass zahlreiche Länder Wirtschaftsreformen einleiten, die die natürliche Umwelt beeinflussen; im Bewusstsein, dass falsche Preise versteckte Förderanreize für eine übertriebene Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen der Natur bewirken; in der Besorgnis, dass gewisse Regierungspolitiken und Förderanreize die

Umwelt schädigen, aber in der Erkenntnis, dass nicht alle Regierungen davon betroffen sind;

und in der Besorgnis, dass diese Anreize zur Zerstörung von Wäldern in gemässigten und tropischen Regionen, sowie zur allgemeinen Boden-erosion durch moderne Landwirtschaft, wie auch zur Schädigung von Meeres- und Süsswasser-Ökosystemen beigetragen haben.

Die Hauptversammlung der IUCN hat auf ihrer 19. Sitzung vom 17. bis 26. Januar 1994 in Buenos Aires, Argentinien:

1. alle Regierungen dringend gebeten, auf Anreize bzw. andere politische Massnahmen zu verzichten, die Einzelpersonen, Gesellschaften und andere Organisationen bei der Schädigung der Umwelt oder der Verringerung ihres Werts für die Erhaltung fördern;
2. an die Regierungen appelliert, rasche Fortschritte bei der Bewältigung des Problems falscher Preise zu machen und auf Politiken zu verzichten, die Anreize für die Schädigung der Umwelt oder die Reduzierung ihres Werts für die Erhaltung darstellen.

#### 19.93 Erhaltung in der Region des Mont-Blanc (Frankreich, Italien, Schweiz)

In Anerkennung des ausserordentlichen biologischen, landschaftlichen und kulturellen Reichtums der Mont-Blanc-Region und des symbolischen Werts des höchsten Gipfels in Westeuropa;

in zustimmender Kenntnisnahme des gemeinsamen Vorgehens der Schweizerischen Eidgenossenschaft, der Französischen Republik und der Italienischen Republik – auf Vorschlag der Naturschutzverbände – bei der gemeinsamen Ausarbeitung einer regionalen Erhaltungsstrategie in der Mont-Blanc-Region, deren Erkenntnisse auch anderen europäischen Bergmassiven nützlich sein können;

in Erinnerung der Bedeutung, eine aktive Beteiligung der betroffenen Bevölkerung sowie aller nützlichen Experten anzustreben;

hat die Vollversammlung der IUCN auf ihrer 19. Sitzung vom 17. bis 26. Januar 1994 in Buenos Aires, Argentinien:

1. den Generaldirektor aufgefordert, den Regierungen in Frankreich, Italien und der Schweiz im Rahmen der verfügbaren Ressourcen die Expertenstruktur der IUCN zur Verfügung zu stellen;
2. die Regierungen und betroffenen Behörden dringend gebeten, örtliche Bauprojekte, die das Erbe der Mont-Blanc-Region nachteilig beeinflussen können, aufzuschieben, bis diese von einem umfassenden Erhaltungsprogramm berücksichtigt werden können.

Hinweis: Diese Empfehlung wurde per Konsens angenommen. Im Fall einer Abstimmung hätte sich die Delegation der USA, Mitgliedsland der IUCN, der Stimme enthalten.



## Veranstaltungshinweise

15. – 17. September 1994, Chamonix/F

### 3. Europäische Konferenz der Berggebiete

Der Europarat lädt zum dritten Mal zur Diskussion der Europäischen Berggebietspolitik ein. Vorgestellt werden sollen unter anderem der Entwurf für eine Europäische Berggebiet-Charta.

Informationen: Conseil de l'Europe, CPLRE, F-67075 Strasbourg Cedex

26. – 29. September 1994, Bozen/I

### Das Bergwald-Protokoll der Alpenkonvention

Die Europäische Akademie in Bozen lädt zum zweiten Mal in diesem Jahr zu einer Tagung über ein Protokoll der Alpenkonvention ein. Forstleute, Waldeigentümer und Wissenschaftler diskutieren insbesondere die Leistungen des Bergwaldes für die Allgemeinheit und die Frage, wie diese Leistungen heute und in Zukunft honoriert werden.

Informationen: EURAC, Weggensteinstr. 12/A, I-39100 Bozen

### Interpraevent 1996

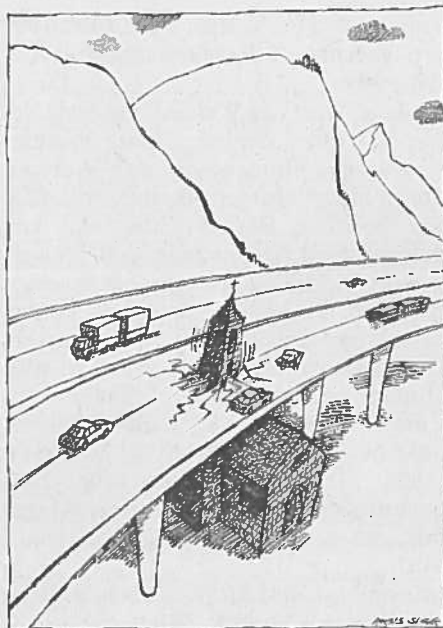
Schutz des alpinen Lebensraumes vor Hochwasser, Muren und Lawinen, 24. – 28. 6. 1996 in Garmisch-Partenkirchen. Informationen: Bayerisches Landesamt für Wasserwirtschaft, Herr Loipersberger, Lazarettstrasse 67, D-80636 München

## 2. Alpenforum Umwelt und Wirtschaft

«Unternehmen Alpen – Zukunft durch nachhaltiges Wirtschaften»

22. September 1994, Fraunhofer-Institut in Garmisch-Partenkirchen/D

Die EU hat am 29. 6. 93 die Verordnung (Nr. 1836/93) «über die freiwillige Beteiligung gewerblicher Unternehmen an einem Gemeinschaftssystem für das Umweltmanagement und die Umweltbetriebsprüfung» bekanntgegeben und



(Quelle: Nebelspalter Nr. 30/1986)

beabsichtigt diese zu einem späteren Zeitpunkt in eine bindende Vorschrift umzuwandeln.

Öko-Bilanzen, Öko-Audit und Öko-Controlling sind einige Instrumentarien, die den Einzug einer nachhaltigen Wirtschaftsweise ins Unternehmen und dessen Management garantieren sollen. Doch welche Kombination dieser Instrumentarien ist für die Umwelt und das Unternehmen das geeignetste, bzw. für Bevölkerung und Mitarbeiter transparenteste? CIPRA-Deutschland lädt interessierte Vertreter der gewerblichen Wirtschaft, der Kammern, von Wissenschaft und Forschung, Politik, Verwaltung und Verbänden, sowie Wirtschafts- und Umweltjournalisten zu einem Dialog ein, um Unternehmer auf die künftig vorgeschriebenen Tätigkeiten im Umweltschutz vorzubereiten, beziehungsweise einer solchen Verordnung aktiv begegnen zu können, anstatt den Entwicklungen hinterherzuhinken. Die Veranstaltung soll mit der Konstituierung einer Arbeitsgruppe «Nachhaltiges Wirtschaften im Alpenraum» abgeschlossen werden.

Informationen: CIPRA-Deutschland e.V., Adelgundenstrasse 18, D-80538 München

## ÖAV-Literaturinformationsdienst

### Nr. 5: «Alpenkonvention» (Bibliographie bis Ende 1993)

Erstmals legt Peter Hasslacher vom Österreichischen Alpenverein, unter Mitarbeit von W. Bätzing (Universität Bern) und Ulf Tödter (CIPRA), eine Bibliographie zum Thema Alpenkonvention vor, die mehr als 130 Titel in deutscher, französischer, italienischer, slowenischer und englischer Sprache umfasst.

### Nr. 6: «Sanfter Tourismus» (Bibliographie 1993)

Die Fachabteilung Raumplanung-Naturschutz des Österreichischen Alpenvereins setzt ihren Literatur-Service zum Thema «Sanfter Tourismus» fort. Nach den Bibliographien der Jahre 1990–92 ist im März 1994 von Peter Hasslacher die Dokumentation für das Jahr 1993 mit fast 200 Titeln in deutscher, englischer und französischer Sprache vorgelegt worden.

Die Erweiterung der Bibliographien ist durch die aktive Mitwirkung weiterer internationaler Fachleute möglich, die den Redaktor durch Zusendung des Materials unterstützen.

**Nr. 1: Sanfter Tourismus (Bibliographie 1990)** Jänner 1991, 26 S.

**Nr. 2: Sanfter Tourismus (Bibliographie 1991)** April 1992, 28 S.

**Nr. 3: Alpine Ruhazonen (aktualisierte Bibliographie 1992)** Jänner 1994, 17 S.

**Nr. 4: Sanfter Tourismus (Bibliographie 1992)** April 1993, 30 S.

Die Broschüren können jeweils zum Preis von öS 50.– bezogen werden beim:

ÖAV, Wilhelm-Greil-Str. 15, A-6020 Innsbruck

## Korrigenda zu CIPRA-Info Nr. 33

Die Studie «Ausweisung naturnaher Fließgewässerabschnitte in Österreich», Bd. 1 der Blauen Reihe, kann nicht direkt beim Umweltministerium in Wien bezogen werden, sondern nur über die Druckerei Riegelnik, Pianiengasse 19, A-1080 Wien.

Wir bitten, dieses Versehen zu entschuldigen.

### Impressum

Mitteilungen der CIPRA – Erscheint 4 mal jährlich – Redaktion: Ulf Tödter, Heiligkreuz 52, FL-9490 Vaduz, Layout: Franco Zarba – Übersetzungen: A. Kunert – Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht – gedruckt auf Altpapier – deutsche, italienische und französische Ausgabe, Gesamtauflage: 8100 Stück. Redaktionsschluss: 10. Mai 1994

### Nationale Vertretungen:

CIPRA-Österreich, c/o Österreich. Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz (ÖGNU), Hegelgasse 21, A-1010 Wien

CIPRA-Schweiz, c/o Schweizerischer Bund für Naturschutz (SBN), Postfach, CH-4020 Basel

CIPRA-Deutschland e.V., Adelgundenstrasse 18, D-80538 München

CIPRA-Frankreich, c/o Centre International pour la Conservation de la Montagne CICM, Chez Divoz, F-74500 Fétternes

CIPRA-Liechtenstein, c/o Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz (LGU), Heiligkreuz 52, FL-9490 Vaduz

CIPRA-Italien, c/o Pro Natura Tonno, Via Pastrengo 20, I-10128 Torino

CIPRA-Slowenien, c/o Triglavski narodni park, Kidričeva 2, SLO-64260 Bled

### Regionale Vertretung:

CIPRA-Südtirol, c/o Dachverband für Natur- und Umweltschutz, Kornplatz 10, I-39100 Bozen